

Deutsche Nachrichten

WOCHENSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHTUM LITAUENI für Litauen

erschint wöchentlich einmal. Erscheinungsort in Kaunas Litauen. Bezugspreis: jährlich 9,- Lt (halbjährlich 5,- Lt, vierteljährlich 3,- Lt, monatlich 1,00 - Lt. Für das Ausland gelten doppelte Preise. Anzeigenpreise: Die 6-spaltige Feuille oder deren Raum 50 Cent; die 4-spaltige Feuille oder deren Raum 30 Cent; die 2-spaltige Feuille oder deren Raum 15 Cent; die 1-spaltige Feuille oder deren Raum 10 Cent. Redaktionsschluss für Anzeigen und redaktionelles Teil Mittwoch 12 Uhr. Geschäftsstelle und Redaktion: Kaunas, Gedimino g-vė Nr. 32. Telefon 18-85

Nr. 37 Kaunas, Sonntag, den 20. September 1931 I. Jahrg.

Die Gegenaktion beginnt...

Die in Kowno erscheinende russische Tageszeitung „Nasche Echo“ bringt in der Nr. 742 aus zuverlässiger Quelle folgende Notiz: „In nächster Zeit wird eine neue illustrierte deutsche Wochenzeitschrift erscheinen, die den kulturellen Interessen der deutschen Minderheit (die Red.) in Litauen dienen wird. Die Zeitung wird 16 Seiten umfassen.“
Wie wir aus glaubwürdigen Quellen

erfahren, soll dieser Plan von einflussreichen litauischen Stellen sehr ernst in Erwägung gezogen werden. Die finanziellen Mittel für das Unternehmen sollen bereits zur Verfügung stehen.
„Nasche Echo“ irrt jedoch in der Annahme, dass es sich bei diesem Plan um eine deutsche Minderheitenzeitung handelt.

Ferner sind vom Beginn dieses Schuljahres am Jesuitengymnasium in Kaunas deutsche Parallelklassen eröffnet worden. Offensichtlich wird man nicht fehlgehen, daß die Jesuiten hier ein Konkurrenzunternehmen ausmachen, das sich mit der Spitze gegen das Deutsche Gymnasium richtet. Hohe litauische Persönlichkeiten haben den Jesuiten zu diesem interessanten Schritt Ausrückung und Rat gegeben.

Neue Männer

Der Zusammentritt des Kulturverbandes, der 26. September, rückt in unmittelbare Nähe. Nachdem der vorjährige Kulturverbandstag die längst notwendige und unumgängliche Klärung leider nicht brachte, bietet der 26. Sept. die letzte Möglichkeit, klare, gesunde Verhältnisse zu schaffen. Darüber möge sich niemand falsche Hoffnungen machen, daß man in alter Weise den Karren noch ein Jahr weiter schleppen könnte. Die Dinge stehen heute auf des Messers Schneide. Bringt die kommende Tagung keine Gesundung so würde das den Zusammenbruch des ganzen Kulturverbandes nach sich ziehen. Was das bedeutet, ist wohl allen klar. Darum ist es Pflicht unserer Volksgenossen, Männer mit schärfstem Gewissen und lautfreudigem Willen als ihre Vertreter zur Tagung zu entsenden. Es ist fünf vor zwölf; es ist spät, aber noch nicht zu spät. Wenn wir uns zu entscheidungsvollem Handeln aufrufen und den Zentralvorstand des Kulturverbandes gründlich erneuern, dann ist der Weg für eine Besserung und Geltendmachung unserer kulturellen Lebensrechte freigelegt. Stärkere Hände müssen das Steuer ergreifen, der Zentralvorstand des Kulturverbandes muß unsere besten Männer aus allen Volksschichten in gemeinsamer Arbeit vereinen. Wenn allgemein gesungen wird, daß uns Führer fehlen, Führer, die vom Vertrauen breiter Schichten der Provinz getragen werden, so können wir dem Mangel wirksam begegnen, indem wir möglichst viele Volksgenossen zur kulturellen Gemeinschaftsarbeit heranziehen. Erst in der Arbeit bilden sich Führernaturen. Auch heute verfügen wir glücklich über eine Reihe ausgezeichnete Männer, die in der Provinz den besten Ruf genießen und unbedingt in den unzubildenden Zentralvorstand des Kulturverbandes einzubeziehen wären. Die Auswahl werden die Vertreter am 26. treffen. Von ihrer Wahl hängt das Schicksal des Kulturverbandes ab. Mit tiefstem Verantwortungsgefühl möge unsere Vertreter wählen und dabei bedenken, daß Männer die Geschichte machen. Die personelle Zusammensetzung des Zentralvorstandes bedingt seine Arbeitsfähigkeit. Um der Arbeitsfähigkeit Durchschlagkraft und Zielsicherheit zu verleihen, wäre es ratsam, die gegenwärtige schmale Grundlage des Zentralvorstandes zu verbreitern. Möglichst alle Berufsstände müßten im Zentralvorstand durch ihren besten Mann vertreten sein, in erster Reihe kämen natürlich die Vertreter der Leherschaft, in Frage. Eine liegt auf der Hand, der Zentralvorstand wird die ihm gestellten Aufgaben lösen, wenn sachkundige und ernste Männer die Entscheidungen fällen, Männer, denen es um den Bestand der deutschen Minderheit heiliger Ernst ist, Männer, die im Vertrauen der Provinz wachsen. Nur ein Zentralvorstand, der mit Einsatz aller Kraft sich in den Dienst des Deutschtums der Provinz stellt, wird tiefe Wurzeln im Volke schlagen und fruchtbare kulturelle Arbeit leisten. Längst wäre es Zeit, die Jugend zur verantwortlichen Arbeit mitanzuziehen. Warum soll bis jetzt kein Vertreter der akademischen Jugend im Hauptvorstand? Nein, es muß anders werden. Gebt uns neue Männer!

W. E.

Nur nicht die Sprachen der Minderheiten!

Wie wir bereits in der vergangenen Nr. berichtet haben, wurde auf der Konferenz der litauisch-lettischen Annäherungsgesellschaft die Frage der ständigen Verhandlungssprache der Baltischen Staaten behandelt. Prof. Pakštas hat gegen den Vorschlag von Kan. Tumas, deutsch oder russisch, französisch oder englisch vorgeschlagen. Die sich dabei entsponnene Debatte konnte jedoch keine Entscheidung herbeiführen und die Erledigung dieser Angelegenheit wurde einer speziellen Kommission übergeben. Eines jedoch gelang gewissen Personen durchzudrücken, und zwar: die Verhandlungssprache darf auf keinen Fall die Sprache einer Minderheit der Baltischen Staaten sein.

Der deutsche Sieg in Lettland

Die Gesamtzahl der beim Volkstschscheid in der Angelegenheit der Domkirche abgegebenen Stimmen beträgt 390.000. Es haben sich ungefähr 30 Prozent der Gesamtbevölkerung von 1.200.000 an der Abstimmung beteiligt. Die chauvinistisch nationale Presse ist jedoch immer noch dabei die Entzweiung zu fordern. Es wird die Anwendung des Ausnahmeparagraphen verlangt. Ob sich die jetzige Regierung dazu entschließen wird ist schwer zu sagen, denn nach einem Monat sollen Neuwahlen in den Seim erfolgen.

Hetzerischer Patriotismus in Lettland

In letzter Zeit, und besonders nach dem Sieg der Deutschen in der Domkirche, brachten amtliche lettische Blätter eine Reihe von Hetzartikeln gegen die Minderheiten. Besonders scharf werden die Deutschen, Russen, Polen und Juden angegriffen. Manche Zeitungen verlangen von der Regierung eine Einschränkung der Rechte der in Lettland lebenden Minderheiten.

Opferfreudigkeit deutscher Volksgenossen

Die Sammlung, die unter der deutschen Bevölkerung im südslawischen Banat zugunsten der von der Regierung genehmigten privaten deutschen Lehrerbildungsanstalt veranstaltet worden ist, hat die beträchtliche Summe von 2 1/2 Millionen Dinar erbracht. Diese Summe ist um so bemerkenswerter, als die wirtschaftliche Lage des schwäbischen Bauerntums schon seit längerer Zeit außerordentlich schwierig ist. (Ein gutes Beispiel für uns! Die Red.)

Probst Tittelbach aus England zurückgekehrt

Probst Tittelbach der an der Kirchenkonferenz in Cambridge teilgenommen hat ist wieder nach Litauen zurückgekehrt. Die Bedeutung der Kirchenkonferenzen nimmt von Tag zu Tag zu. Es ist daher zu begrüßen, daß auch der Senior der deutschen Synode an den Sitzungen der Konferenz in Cambridge teilnahm.

Hoffentlich wird die Konferenz nicht ohne Wirkung auf die evangelischen Kirchenverhältnisse in Litauen geblieben sein. An der Konferenz nahm auch Dr. Gaigalat teil.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasenbluten besteht darin, daß man ein kleines Stöckchen unbedrucktes Zeitungspapier unter die Zunge legt und dort einige Zeit ruhen läßt. So unscheinbar das Mittel ist, so wird der in den meisten Fällen eintretende Erfolg doch überraschen.

Heiße Milch ist vorzüglich bei Ermüdung der Stimmbänder.
Bismutol (Bisse von Tieren) Man suche sofort mit dem Munde (bei unvertretenen Lippen) das Blut aus der Bißwunde kräftig auszusaugen, dann wasche man diese bis in die Tiefe mit Desinfektionsflüssigkeit aus. Falls das bißige Tier giftig oder wutverdächtig ist, rufe man sofort ärztliche Hilfe und suche außer der soeben mitgeteilten Behandlung, wenn möglich, das gebissene Glied etwas oberhalb der Bißwunde mit einem streif angezogenen Gummiband zu umwickeln, so daß der Rücklauf des Blutes von der Bißwunde nach dem Herzen verhindert wird; auch empfiehlt es sich, dem Gebissenen viel warmes Getränk zu verabreichen, z. B. Wollblumenuttee oder leichten schwarzen Tee.

Auslandsdeutsche treten für die Interessen des Reiches ein.

Die Deutsche Steuben-Gesellschaft in Amerika hat an den amerikanischen Volk und den Präsidenten einen Aufruf gerichtet mit der dringenden Bitte, sich für die Abschaffung der unerfüllbaren Tributlasten einzusetzen.

Wochenspiegel

Verkehrsminister L. Vileisis ist seit vier Wochen in Urlaub gegangen. Während dieser Zeit wird er von Generalsekretär Ingenieur Jankevicius vertreten.
Zu den Verhandlungen der litauisch-polnischen Transitfrage im Haag ist ausser dem Rechtsanwält Stanisikas auch der litauische Ausseeminister Dr. Zanusis gereist.
In Kaunas wurde auf Initiative der Herren Professor J. Schimkus und K. Koch, Diplom-Psychotechniker aus Zürich, eine litauische Gesellschaft für Psychotechnik und Berufsberatung ins Leben gerufen.
Am 15. September sind für die Vyntaus-Universität Kaunas 1500 neue Studenten aufgenommen worden.
Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin hat bereits 405000. — erreicht.
In Oesterreichversuche der Heimwehrverband einen Putsch zu organisieren der jedoch misslang. Der Anführer des Putsches Dr. Pirioner ist geflochten. Zahlreiche Beteiligte sind verhaftet worden.
Auf der Strecke Budapest-Köln wurde ein Attentat auf einen D-Zug verübt. Sechs Eisenbahnwagen und 1 Lokomotive sind in 30 Min. Tiefe gestürzt, wobei 30 Passagiere den Tod fanden und 60 schwer verletzt wurden. Auf die Ergründung des Attentäters ist ein Preis von 80000. — Lt ausgesetzt.
Führende Banken der Vereinigten Staaten drängen darauf, dass ein vier- oder fünfjähriges Moratorium für alle Kriegsschulden erklärt würde.
Am 15. Oktober wird in Oesterreich die Neuwahl des Landespräsidenten stattfinden.
Am 15. September begaben in Genf die Abrüstungskonferenz. Von den 50 an diese Konferenz beteiligten Staaten haben nur 20 den vom Völkerbund versandten Fragebogen ausgefüllt.
Zwischen Deutschland und U.S.A. ist ein Vertrag abgeschlossen worden, wonach Amerika nach Deutschland im Laufe dieses Jahres 200.000 Ctr. Weizen schicken soll.
In London hat am 14. September die Konferenz des Runden Tisches begonnen. Der Führer des indischen Nationalkongress Mahatma Gandhi ist mit einem Leinwandanzug bekleidet und mit Sandalen an den Füßen in London eingetroffen.
Der Debit der polnischen Staatskasse hat bereits 11. Mill. Zloty erreicht.
Ueber Mittelamerika ist ein Wirbelsturm von seltener Gewalt dahingegangen, der nach der vorläufiger Schätzung über 900 Todesopfer gefordert hat.
Pressemeldungen zufolge, hat das Ministerkabinett in Spanien einen Beschluss gefasst, laut welchem des katholischen Geistlichen in Spanien erlaubt wird, in eine Ehe einzutreten.

Deutsche Schätze in fremden Händen

Heute stehen die Grenzen im Osten offen, Polen dringt vor. Brutal hat das Versailler Diktat die Ostgrenze zerstört. Die blühenden Provinzen Westpreußen und Posen sind bis auf einen winzigen Rest vom Reiche abgerissen. Ostpreußen ist durch den sogenannten Korridor um 100 Kilometer von der Reichsgrenze getrennt, ein bisher unerhörter Gewaltakt im Leben einer Nation! Danzig ist zum lebensunfähigen Freistaat umgebildet, Pommern ist Grenz-nachbar des polnischen Reiches geworden. Ostoberschlesien ist mit seinen riesigen Kohle- und Erzkommen zerstört. 68 Eisenbahnen, 144 Kunststraßen, 722 weitere Verkehrswege sind durch die Grenzlinie zerrissen. In Oberschlesien wurden auf 96 Kilometer belebter Grenzstrecke 61 Zollstationen geschaffen und damit der Verkehr erschwert. Im ganzen deutschen Osten sind zahllose Bahnhöfe, Knotenpunkte, öffentliche Einrichtungen zum zugesperrten, deutsche Städte von ihren Bahnhöfen getrennt, Wasserleitungen, elektrische Anlagen, selbst Deiche an Flüssen und Strömen rücksichtslos zerschritten worden. — Da fast alle Bahnlinien im Zuge des ehemaligen Handelsverkehrs mit Polen und Rußland von Westen nach Osten liefen, sind sie durch die ausgeklügelte Versailler Grenzziehung durchgeschnitten. An ihrem toten Ende liegen heute zum Absterben verurteilte Grenzstädte. Ostpreußen hat einst der große Vermittler nach Rußland. Nun hat es Rußland und dazu seine großen Absatzmärkte Posen und Westpreußen verloren. Schlesien ritt heute als schmale Landzunge mitten nach Polen und der Tschechoslowakei hinein. 1170 Kilometer lang ist heute die Grenze, die doppelte Entfernung von Königsberg nach Saarbrücken, hat der deutsche Osten durch das Versailler Diktat und die völkerrechtswidrige Abtreibung Oberschlesiens erhalten. Nationalistische, durch die Machtstärkung der Alliierten künstlich emporgestiegene Staaten sind ihm vorgelagert, von der Tschechoslowakei und Polen bis zu den kleinen Randstaaten, die Ostpreußen abschneiden. Die Handels-, Zoll- und Palfschwierigkeiten sind ins Unermeßliche gestiegen. In Westpreußen und Posen hatte Deutschland hauptsächlich landwirtschaftliche Überschussgebiete verloren. In Oberschlesien wurden alle Eisenerze, 85 Prozent aller Zink- und Bleierz, 80 Prozent der Kohlenlager geräumt, 4,5 Millionen fleißiger Bewohner wurden vom Mutterland getrennt. In Flungen kämpften hatte man im Dezember 1918 den Weichselkorridor und Bromberg gegen die Polen gehalten. Der Machtspruch der Alliierten entritt am 10. Januar 1920 diese rundeutschen Gebiete, die heute unter polnischer Herrschaft verkümmern.

Ein Bild von der katastrophalen Wirtschaftslage der Ostprovinzen gibt die Ziffer der preußischen Zwangsvollstreckungen. Danach entfielen schon in den Jahren 1924 bis 1927 an der gesamten, von Preußen versteigerten Fläche 90 Prozent, von Gebäuden 71,90 Prozent auf die Ostprovinzen. Die Konkurse stiegen in Oberschlesien um 75 Prozent, in Pommern um 85 Prozent, im Reichsdurchschnitt im gleichen Zeitraum aber nur um 57 Prozent. Ausgedehnte Reisen durch die Ostprovinzen in den Jahren 1929 und 1930, die eine Berührung mit Persönlichkeiten aus Landwirtschaft, Industrie und Gewerbe der verschiedensten Schichten vermittelten, ließen die verzweifelte Not weitester Volkskreise erkennen.

Infolge der steigenden Armut beginnt — die höchste Gefahr für das deutsche Volkstum im Osten — der bedrohte Raum noch menschenärmer zu werden. Aus Ostpreußen sind 165 000 Menschen abgewandert, so die Bevölkerung dort auf den Quadratkilometer nur noch

Politik der Woche

Deutschland. Außenminister Curtius hat in Genf in klaren und eindeutigen Worten den deutschen Standpunkt auf Abströmung der Rüstungsgleichheit dargelegt. Der Widerhall der Curtiusrede in Paris war durchweg unfeindlich und wirft dunkle Schatten den französischen Ministerbesuch in Berlin voraus. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung arbeiten weiter mit Notverordnungen. Die Wirtschaftsnot wird sich im kommenden Winter ganz besonders herb auswirken, doch werden alle Vorkehrungen getroffen, um nach Möglichkeit die Not zu lindern.

Oesterreich. Die österreichische Heimwehr hat in der Nordsteiermark einen Umsturz versucht, der jedoch nach wenigen Stunden ohne Blutvergießen gedämpft wurde. Der Führer (Frieder) ist flüchtig, seine rechte Hand, Rauter und Fürst Starhemberg und viele andere Heimwehrführer sind verhaftet. Der geplante Umsturz richtete sich gegen die Unterwerfung unter das französische Finanzdiktat. Der österreichische Bundeskanzler hält sich äußerlich in Genf auf, um über eine französische Anleihe zu verhandeln. Die Ruhe ist wieder hergestellt und das Verbot der Heimwehr ist bevorzugen.

Ungarn. Auf den Schnellzug Köln-Budapest wurde bei Bia Torbagy in-

folge einer auf das Gleis gelegten Höllemaschine ein furchtbarer Anschlag verübt, der 50 Todesopfer forderte. Die Polizei glaubt kommunistischen Tätern auf der Spur zu sein. Die Regierung kämpft mit allen Mitteln gegen die Wirtschaftskrise, die Ungarn in die Arme des reichen Frankreichs treibt. Die Außenpolitik des Landes, die bis jetzt mit bewunderungswürdiger Energie eine Abänderung der Zwangs-grenzen des Friedens von Trianon von 1920 erstrebte, mußte bereits einlenken. Der französische Einfluß macht sich geltend.

Italien. Die Beziehungen zwischen dem Faschismus und dem Vatikan sind gespannt. Mussolini ist zwar in der Frage der kath. Jugendverbände dem Papst entgegengekommen, aber unter der Bedingung, daß alle über den rein religiösen Rahmen hinausgehenden Betätigungen verboten bleiben. Selbst die Pflege von Sport und Spiel ist den kath. Bänden verweigert. Ebenso werden aus der katholischen Aktion alle der Regierung irgendwie politisch verdächtigen Persönlichkeiten entfernt. Die Zeitung der kath. Aktion ruht in Händen der Bischöfe.

Gegenwärtig werden vom Vatikan Verhandlungen mit dem neuen republikanischen Spanien geflogen, die günstig verlaufen.

M. M.

Begründung des Wirballer Urteils

(Ius Deutsche übertragen)

Das Urteil im Wirballer Prozeß, wonach die 10 Gemeindeglieder bestraft worden sind, wurde wie folgt begründet:

„Im Namen der Republik Litauen hat der Kybarter Friedensrichter die Prozeßakten des Joseph Neiss und anderer am 24. August 1931 behandelt und folgendes festgestellt. Aus dem Prozeß und den Aussagen der Zeugen geht hervor, daß am 26. April 1931, als Pastor Wiemer nach Wirballen kam, die Angeklagten mit einer Schar Gemeindeglieder Pastor Wiemer begegneten und nachdem sie im Pastorat sich zusammenfügten, von ihm gewaltsam die Herausgabe der Schlüssel und Stempel forderten, außerdem drohend seinen Fortgang aus Wirballen verlangten. Die erregte Menge kam zu Ausschreitungen. Sie entzog gewaltsam Wiemer die Schlüssel, drang in die Kanzlei des Pastorats und in die Wohnung von P. Wiemer ein, warf seine Sachen hinaus und bedrohte P. Wiemer. (Red.)

Unter anderen taten sich besonders am 26. April Gotthab Rettich und Gustav Herrmann hervor.

Der erstere war nur erregt, so daß die im Pastorat anwesenden Leuten ihn beruhigen mußten, nach seiner eigenen Angabe mußten ihn die Frauen aus dem Zimmer rausbringen. Aus den Aussagen der Zeugin Radkiewicz ist er-

sichtlich, daß Rettich P. Wiemer am Arm ergreifen hatte, nach den Aussagen anderer Zeugen hat er stark ge-lärmt und als er aus dem Zimmer schon entfernt war lärmt er und versuchte durch die Menge vorzudringen.

Gustav Herrmann, zweiter Vorsitzender des Gemeindegemeinschaften hat nach den Aussagen des Zeugen Reiss mit vorgehaltener Faust P. Wiemer mit Schlägen gedroht, falls er seine Forderungen nicht erfüllen würde. (Red.)

Die anderen Angeklagten beteiligten sich nur in der Menge, wie aus den

Zeugenberichten ergibt, welche um P. Wiemer versammelt war und ihn auf-forderte aus Wirballen zu ziehen. Aus dem Inhalt des Prozesses geht nicht hervor, daß die Angeklagten die Tür oberschoben und die Sachen des P. Wiemer hinausbefördert hätten; ebenso geht nicht hervor, daß einer der Angeklagten P. Wiemer fälschlich beleidigt hätte. Am Lärm im Pastorat war die ganze Menge schuld.

Die Beleidigung von Pastor Wiemer kann nicht nach § 532 Absatz 2 qualifiziert werden, da er damals keinerlei amtliche Pflichten ausübte. Aus diesen Gründen entfällt die Anwendung der § 475, 547, 262, 253 des Strafgesetzes. Den Angeklagten ist der zweite Absatz des § 507 anzuwenden, den sie alle hatten das Ziel P. Wiemer zum Verzicht auf die Administration der Wirballer Gemeinde zu zwingen. Von dem Ziel bestimmt waren alle Angeklagten vor dem Pastorat versammelt. Rettich und Herrmann haben für dieses Ziel P. Wiemer beleidigende Ausdrücke gebraucht (Red.), daher kommt gegen sie neben § 507 noch § 550 des Strafgesetzes zur Anwendung.

Gegen die Angeklagten ist der zweite Absatz von § 507 angewendet, weil ihre Rechte durch die Ernennung von P. Wiemer beeinträchtigt waren und die Angeklagten sie wiederherstellen wollten. Die evangelisch-lutherischen Gemeinden wählen ihre Pastoren selbst. In diesem Fall hat das Konsistorium ohne nach der Gemeinde zu fragen P. Wiemer bestimmt und ihn mit Hilfe des Kommandanten und des Kreischefs selbsthaft gemacht. Diese Art von Ernennung mußte zweifellos die Gemeindeglieder kränken und das Prestige des P. Wiemer und des Konsistoriums mußte in den Augen der Gemeindeglieder fallen. Wenn das Konsistorium die Rechte der Gemeinde beeinträchtigt hat, dann hatten die Angeklagten das Recht auf legalen Wege ihre Wiederherstellung zu fordern. Aber keineswegs ist es zulässig, daß die Gemeindeglieder eigenmächtig den ganz unschuldigen P. Wiemer, der nur die Befehle des Konsistoriums erfüllte, aus dem Pastorat ausweist. Es folgt das Bekannte, von uns veröffentlichte Urteil.

Der Völkerbund

Fortsetzung Von Dr. phil. Schneider.

Die Kriegsrüstung wird in einigen Ländern sogar noch vermehrt. Hier heisst es deshalb für den Völkerbund: unermüdlich weiterarbeiten, denn es ist für Deutschland ein unerträglicher Zustand, dass es allein fast waffenlos in einer Welt von waffenstarrten Völkern steht.

Ein grosser Erfolg des Ringens um den Völkerfrieden ist auch der am 27. Achtungsvertrag des amerikanischen August 1929 in Paris geschlossene Krieges-Staatsmannes Kellogg-Fünftehn Mächte haben im Sinne des Völkerbundes feierlich auf den Krieg verzichtet. Der

damalige deutsche Aussenminister Dr. Stresemann hat die erste Unterschrift geleistet. Diesem Verträge sind inzwischen noch viele Staaten beigetreten.

Zu den Aufgaben des Völkerbundes gehört auch die Vermittlung über die durch den Krieg verlorenen deutschen Kolonien. Man hatte sie nicht verteilt um Streitigkeiten zu vermeiden. Der Völkerbund teilte sie England, Frankreich und Japan zur vorläufigen Verwaltung als „Kolonialmandate“. Allen Mitgliedern des Bundes ist in diesen Kolonien Handelsfreiheit zu gewähren. Das bedeutet einen grossen Fortschritt für Deutschland, seitdem es Mitglied des Völkerbundes ist, denn vorher war es vom Handel mit seinen Kolonien ausgeschlossen.

Wir erwarten von dem Völkerbund insbesondere auch den Schutz der Minderheiten, die in grösserer Zahl durch den Ausgang des Krieges in Europa neu geschaffen worden sind. Darunter verstehen wir z. B. die zahlreichen Deutschen, die nach dem Versailler Vertrag in Polen, in der Tschechoslowakei, in Litauen, in Dänemark, in Belgien, in Südtirol und in Frankreich wohnen und die von diesen Staaten mehr oder weniger bedrückt werden, denn man verbietet ihnen den freien Gebrauch ihrer Muttersprache, duldet keine deutschen Lehrer u. s. w. Manches ist hier besser geworden, nachdem eine Reihe von Verträgen ausgearbeitet worden sind, die den Mitgliedern der nationalen Minderheiten freien Gebrauch der Muttersprache und freie Ausübung der Religion dazu Unterricht in der Muttersprache gestatten für den Fall, dass die Minderheit einen grösseren Teil der Bevölkerung ausmacht.

Fortsetzung folgt.

61, in Pommern 62, in der Grenzmark (den Resten von Posen und Westpreußen) sogar nur 45 gegenüber 154 Einwohnern im Reichsdurchschnitt beträgt. Ganze 22 000 Siedlungen mit 227 000 Hektar Ackerland hat die preussische Regierung in den zehn Jahren von 1919 bis 1928 dort geschaffen, das gleiche etwa, was Polen in einem Jahr an Siedlungen stellt.

Hand in Hand mit dieser Siedlungspolitik geht bei Polen eine folgerichtige Entdeutschungspolitik in den durch Versailler Machtspruch geraubten Gebieten. Seit 1919 sind durch Entoogungs- und Polizeimassregeln 800 000 Deutsche aus Posen und Westpreußen verdrängt, das beste, schöpferische Element des Landes. Hier arbeitet die Zeit im Bunde mit Deutschlands Feinden. Polens Ziel ist, dieses Gebiet so weit zu entdeutschen, daß bei einem etwaigen deutschen Revisionsfeldzug die Weltmeinung für Polen gewonnen wird. Mit welchen Mitteln Polen bei Wahlbestimmungen vorgeht, — von Ungültigkeitserklärungen ganzer Wählerlisten bis zu mittelalterlichen Inqui-

sitionsmassregeln gegen mißliebige Wähler — das hat der Verlauf der Sejm-wahlen im November 1930 gezeigt.

In Verfolgung dieser Politik bereitet sich Polen offen zu einem Krieg gegen Deutschland vor, der ihm in seinen grösseren wahnwitzigen Vorstellungen mindestens Ostpreußen, Danzig und Schlesien einbringen soll. Diesem Ziel dient auch die im November 1930 vollendete und unter dem Protektorat Frankreichs und der französischen Rüstungsfirma Schneider-Creuzot eröffnete Nord-süd-bahn von Oberschlesien nach Gdingen. Einmal hat diese Bahn die Aufgabe, den deutschen Güterverkehr von Deutsch-Oberschlesien zu den Ostseehäfen durch Kürzung der Entfernung (um 100 Kilometer), durch Beschleunigung der Fahrzeit (bei Güterzügen um 60 Stunden) und Verbilligung der Tarife so empfindlich wie möglich zu schädigen. Zweitens aber dient sie dem strategischen Aufmarsch längs der gesamten polnischen Westgrenze, indem sie sämtliche Zubringelinien aus dem polnischen Festungsbereich aufnimmt.

Zum nächsten Delegiertenlage des K. V.

Die Stimme eines Lehrers

In den letzten Nummern der „Deutschen Nachrichten“ las ich die Artikel „Entscheidungsfragen zur Kulturverbandtagung“ und „Der Kulturverband“. Ohne alle Einzelheiten, die dort zum Ausdruck gebracht wurden, zu berühren ist es mir Bedürfnis, mich über die kulturelle deutsche Lage zu äussern.

Seit dem Jahre 1920 besteht der Kulturverband, zunächst mit einer Ortsgruppe in Schaulen. Später wurden neue Zweigstellen überall dort gegründet, wo sich die ansässigen Deutschen dieses Verein als Zweigstellen anschlossen, wie: Kybartis, Schoden und allmählich unsere anderen Ortsgruppen. Jetzt wählten 24. früher nur einzelne, Ortsgruppen, den Faktor des Kulturverbandes, den Hauptvorstand. Dieser kennzeichnete sich von jeher als arbeitsunfähig, weil selbst die Mitglieder des Hauptvorstandes ihr persönliches Ich mehr in den Vordergrund stellten, als das Gedeihen der gesamten kulturellen deutschen Angelegenheiten. 35 Tausend Deutsche waren somit ihrem bedauerlichen Schicksal preisgegeben! Bis heute! Schuld daran sind zum Teil auch die Ortsgruppen der Provinz, als die bedeutende Mehrheit der Vertreter, und somit Einfluss auf die Zusammensetzung des Hauptvorstandes haben.

Die Provinz ist der Grundstein unseres bodenständigen Deutschland und kann es sicher zu einem Aufschwung kommen, wenn ihr die deutsche Volksschule gesichert ist. Zur Aufrichtung der kulturellen deutschen Lage wäre ein zukünftiger arbeitsfähiger Hauptvorstand der einzige Weg. Die Vertreter der Provinz, welche 25 Ortsgruppen hinter sich haben, sollten darum am bevorstehenden Vertretertag ohne Rücksicht auf persönliche Gefälligkeiten solchen Hauptvorstand wählen, der sich dieser schwierigen und idealen Aufgabe gewachsen zeigt. Bis jetzt fehlte uns solcher Hauptvorstand. In den neuen Hauptvorstand müssen neben anderen arbeitsfreudigen Mitarbeitern der jetzige Vorsitzende und der Direktor der Kownoer Deutschen Genossenschaftsbank zu finden sein. Letzteren beiden und keinen anderen können wir die Führung des neuen Hauptvorstandes anvertrauen, natürlich mit der Zustimmung aller anwesenden Vertreter. Wenn es um die Erhaltung unseres deutschen Volkstums geht, so müssen alle Zwistigkeiten ein für allemal ein Ende nehmen. Nur dann können wir einer besseren Zukunft entgegensehen.

P. P.

„Arminia“ ohne Heim

Das neue Semester hat begonnen. Die Vereinigung Deutscher Hochschüler „Arminia“ tritt nach den großen Sommerferien wieder in den Vordergrund der deutschen Öffentlichkeit. Ueber die Bedeutung der „Arminia“ für das einheimische Deutschland sind wir uns wohl alle einig. Aus eigenem Antrieb heraus hat sich vor mehreren Jahren die akademische deutsche Jugend zu einem engen Bund der Freundschaft und Einigkeit zusammengeschlossen.

An alle Leser!

Der Deutsche Kalender für Litauen 1932 erscheint im Herbst.

Wie immer, wird er auch diesmal ein möglichst vollständiges Bild des kulturellen und wirtschaftlichen Eigenlebens der deutschen Minderheit in Litauen bringen. Daneben die wichtigsten neuen litauischen Gesetze, viel landwirtschaftliches, Kurzweil, Unterhaltendes und manche Uebersetzungen. Da wir auf Beiträge aus der Geschichte unseres Deutschland in Litauen und Erzählungen aus unserer litauischen Heimat ganz besonderen Wert legen, bitten wir unsere lieben Leser soweit sie etwas dementsprechendes beisteuern können und wollen, uns freundlichst bis spätestens den 15. September 1931 alle diesbezüglichen Einsendungen zugehen zu lassen.

Adresse:
Redaktion der „Deutschen Nachrichten“ Kaunas, Gedimino g. 32.

sen. Der Gemeinschaftsgedanke, die Pflege und Vertiefung der deutschen Kultur im eigenen Kreise, frohes Studentenleben nach allen deutschen Weisen und nicht zuletzt Schärfung des Pflicht und Verantwortungsbewusstseins fürs deutsche Volkstum sind die geistigen Grundlagen der „Arminia“, auf denen sich in stetigem Wachstum ein festes Freundschaftsbündnis aufbaut, das die kurzen Studienjahre überdauert. Die in der „Arminia“ vereinigte akademische Jugend ist mit ein der sichersten Unterpfände der Zukunft unserer Minderheit. Aber dem Gemeinschaftsleben der Arminen ist bis auf den heutigen Tag eine unnatürlich enge Schranke gezogen, wir meinen die ungelöste Raumfrage. Auf diese Wunde wieder hinzuweisen, mit aller Eindringlichkeit an alle deutschen Stellen, die helfen können und wollen einen Hilferuf zuzenden, bietet der Semesterbeginn ersten Anlaß. Die deutsche Minderheit hat ein lebendiges Interesse, daß nach Möglichkeit alle deutschen Studenten, zumal die große Zahl derer, die aus der Provinz mit dem Reifezeugnis nichtdeutscher Gymnasien nach Kaunas kommen, sich der „Arminia“ eingliedern.

Allen Bestrebungen in dieser Richtung setzt das Fehlen angemessener

Räumlichkeiten, die wenigstens den bescheidensten Ansprüchen genügen würden ein unüberwindliches Hindernis in den Weg. Wenn trotzdem die Arminenzahl bis jetzt stetig gewachsen ist, so spricht daraus ein schönes Zeugnis von Opfersinn und Lebensmut unserer Jugend. Auf die Dauer müssen aber die gegenwärtigen Verhältnisse organische Störungen hervorrufen. Das heutige Arminenquartier ist nichts als eine kleine Einzimmerwohnung, zur Not eine Unterkunft für drei Studenten, deren Monatswechsel Seitensprünge verbietet. Dagegen haben alle litauischen Verbindungen samt und sonders mehr oder weniger normale Räumlichkeiten, mit denen das Arminenquartier auch entfernt keinen Vergleich aushält. Den Fischen aus der Provinz, denen aus begreiflichen Gründen der Entschluß in die „Arminia“ einzutreten, nicht immer leicht fällt, werden die Hemmnisse noch mehr erschwert, wenn bei den litauischen Korporationen Aussichten für die Zukunft und ein unter normalen Bedingungen verlaufendes Studentenleben winken, während bei der „Arminia“ Notdurft päht. Mögen alle, die helfen können endlich eingreifen, solange es noch nicht spät ist.

Aus den Zeitungen

Die unersättlichen Polen

Vor kurzem tagte in Bukarest der internationale Studentenverband „C.I.E.“ Der Vertreter der litauischen Studentenschaft, der an dieser Tagung ebenfalls teilnahm schreibt darüber u. a. folgendes:

„Besondere Aktivität legte die polnische Studentenschaft in Bukarest zu Tage. Die polnische Delegation mit ihrem Vorsitzenden Poszanykisz zählte 15 Mann. Mit besonderer Intensität wurde von ihnen ihre Presse propagiert. Es ist interessant festzustellen, daß es sich dabei nicht um die akademische Presse, sondern allein um polnische Propagandamaterial handelt, das gegen die Deutschen und Russen gerichtet ist, natürlich mit „wahrheitsgetreuen“ Nachrichten über Wilna ...

„Eine weitere interessante Aeusserung der polnischen Studenten aus Posen sagt, daß es jetzt Zeit wäre, daß Litauen

mit Polen sich versöhnen würde; denn wenn die Polen Ostpreußen besetzt haben werden, werde es schon zu spät sein ...

Diese Behauptungen stimmen übrigens mit der vor kurzem erschienenen polnischen Broschüre über die Kolonisierung Ostpreußens überein. Ohne diese fantastischen Pläne ernst in Erwägung zu ziehen, müssen wir die Vertreter solcher Tendenzen an die treuliche Fabel vom habgierigen Hund erinnern.

„Mūsų Rytijos“ bringt in Nr. 35 folgende Nachricht mit der Ueberschrift: „Das chauvinistische Schreckensgespenst“.

„In letzter Zeit verbreitet die Wilnaer und Warschauer polnische Presse einen ausgeheckten Blödsinn über einen etwaigen Einfall der Litauer in Wilna.

Aus Litauens Vergangenheit

Aus Šatrijos Rasana „Istorijos Pasakos“ übersetzt von Dr. W. Ehrler.

Waidewutis und Prutenis

Von zwei berühmten Männern kündigt eine alte Mär, zwei Brüdern: Waidewutis und Prutenis Herrscher war der eine, der andere Oberpriester. Mit gleicher Weisheit, sorgten beide für das Land. Ganz Litauen durchklang der Ruf von ihrer Tugend und Gerechtigkeit, von ihrer Tapferkeit und Weisheit.

In treuer Bruderschaft, mit Rat und Hilfe für einander, herrschten sie zum Heil des Volkes. Als ihr Alter kam da meinten sie, sie hätten immer noch zu wenig für ihr Vaterland getan. Ihr Leben wollten sie zum Opfer bringen. Als Heiden glaubten sie, es könnte von den Göttern bitten was er wolle, wer sein Leben ihnen opfert. Glückliche sollte ihr geliebtes Land in Zukunft bleiben; dieses wollten sie die Götter bitten; dafür schien der Tod nicht schwer.

Ramve hieß der Ort, wo beide wohnten; aus Bäumen und aus Aesten türmten dort die Diener einen Scheiterhaufen auf. Um ihn herum versammelte sich eine Menge ohne Zahl. Die Kunde vom Entschluß der beiden hatte sie herbeigerufen. Mit Tränen in den Augen standen sie, von Mitleid übermannt. Schon war der Scheiterhaufen fertig. Langsam stiegen Waidewutis und Prutenis jetzt hinauf. Weiss war ihr Haar. Mit weissen Kleidern angetan, erschienen sie hoch oben allen wie zwei weisse Tauben. Entsetzen faßte jetzt die Menge. Laut auf schrie das Volk, und haltlos stob es hin und her, wie wenn durchs Aehrenfeld der Wind fährt. Waidewutis

Ihrem Kinde bereitet es Freude

jeden Tag ein 50 Centstück in die Sparuhr zu werfen.



Zwar weiß es noch nicht, daß es sich damit für später den grünen Dienst erwirbt. Stärken Sie diesen Hang zum sparen! Sparuhren sind zu haben in der Deutschen Genossenschaftsbank, Kaunas, Gedimino g-vė 32, Tel. 13-65.

Laut diesen Nachrichten sollen die Litauer allerorts Land von polnischen Neusiedlern ankaufen. Es sei eine planmäßige Kolonisation, welche von der litauischen Regierung und einem Komitee amerikanischer Litauer geleitet und finanziert wird. Die Kolonisation werde im großen Maßstabe betrieben. Dieses sei für das polnische Grenzgebiet eine große Gefahr, weil Litauen außerdem eine Vereinbarung mit Rußland getroffen habe, wonach letzteres ebenfalls das russisch-polnische Grenzgebiet mit Weißrussen kolonisieren soll.

Das Blatt glaubt nach alter Erfahrung zu der Ueberzeugung gelangt zu sein, daß dieser und ähnlicher Lärm polnischseits immer dann geschlagen wird, wenn es gilt gegen Litauer getroffene Einschränkungen und Ungesetzlichkeiten zu rechtfertigen.

Wie erinnerlich, verbreitete vor einiger Zeit die litauische Presse mit „Rytas“ an der Spitze, eine ähnliche Nachricht über die Kolonisierung des litauisch-deutschen Grenzgebietes durch deutsche Landwirte. Man könnte fast glauben, daß die Polen diesen Blödsinn aus verwandtschaftlichen Gefühlen vom „Rytas“ übernommen haben oder umgekehrt, denn die Uebereinstimmung dieser beiden Gerichte ist verblüffend.

aber hob die Hand und winkte Schweigen. „Ihr wisst es, meine lieben Brüder — sprach er — unser Leben wollten wir dem Glück und Schutz des Vaterlandes. Unsere grosse Liebe aber, scheint uns, können wir zu wenig zeigen. Opfern wollen wir den Göttern unser Leben, daß sie Glück dafür euch senden, Litauen vor Feinden schützen. Beide sind wir alt jetzt. Unser Wirken hat ein Ende. Lasst und nun auf diese Weise unserem Volke dienen. Liebet euer Vaterland, seid einig wehrt den Feinden!“ Still als wärs ein Mann nur, lauschte ihres lieben Herrschers letzten Worte die Menge. Graben wollten sie in Herz und Sinn sich, was sie hörten.

Der Tag war hell und warm. Vom klaren Himmel leuchtete die goldene Sonne. Mit ihren Strahlen küsste sie der Helden weisse Häupter lieblich jetzt zum letztmal. Vöglein sangen wie zum Abschied auf den Aesten. Waidewutis schloss die Rede. Diener zündeten den Scheiterhaufen an. Feuer fing das trockene Holz,

Prassend sprang die Flamme auf. Ein dichter Rauch verbarg den Weinden die beiden weissen Männer oben auf dem Holzstoss.

Geschichten vom alten Fritz

Bei seinem Besuche in Breslau 1785 unterhielt sich der König, dessen Menschenverachtung mit den Jahren gewachsen war, mit dem Professor Garve über lebensphilosophische Fragen, wobei er die Menge „Kanaille“ nannte. Garve protestierte: „Als Eure Majestät gestern in die Stadt kamen, und alles Volk zusammenließ, um seinen großen König zu sehen, das war nicht „Kanaille!“ Der König erwiderte gelassen: „Setze Er einen alten Affen auf Pferd und lasse Er ihn durch die Straßen reiten, so wird das Volk ebenso zusammenlaufen.“

Briefkasten der Redaktion

Seit Januar dieses Jahres wird in unserer lieben Stadt Wilkowschki das Gerücht verbreitet, dass ich das Schulholz benutze, um meinen Ofen zu heizen. Aber ein Herr R. von hier hat zu Bekannten öffentlich gesagt: „Der Kantor benutzt das Schulholz, das hat ihm der Lehrer verboten und darum sind jetzt Kehler böse.“ Um nun alle, die sich dafür interessieren, zu beruhigen, mache ich Folgendes bekannt: Ich gab im vorigen Jahre ein Zimmer meiner Wohnung als Lehrerzimmer, nahm aber dafür keine Bezahlung. Dann gab die Stadtverwaltung für dieses Zimmer, wie für alle Lehrerzimmer 12 m Holz zur Beheizung. Ich benutze also nur das Holz, welches für das Lehrerzimmer gegeben wurde und kein fremdes. Der genannte Lehrer hatte also kein Recht, solche Gerüchte zu verbreiten. Sollten sich die Leute nicht mit dieser Erklärung zufrieden geben, sondern weiter heizen, so bin ich gern bereit, diese Angelegenheit vor dem Richter weiter zu erörtern. Auf diese Weise würde es natürlich offenbar werden, wer der Verleumdeter ist.

Lob und Tadel erreichen nicht immer den Richtigen: Herr P. benutzte wohl Schulholz zum Heizen seines Privatimmers. Diese Person hat 7 einspännige Schlitzen voll Holz zu sich nach Hause fahren lassen. Sollten sich Leute für diese Sache interessieren, so kann ich auch den Namen des Schlitzenbesitzers und andere Zeugen nennen. Es könnte wohl sein, dass aus dieser Quelle auch das ganze Gerücht stammt.

Kantor J. Kehler.
Wilkowschki, den 9. September 1931.

Handel und Wirtschaft

Besteuerung ausländischer Firmen und Geschäftstreibenden in Polen.

Aus Anlass der in der letzten Zeit viel beachteten Vorgänge bei der Heranziehung von Ausländern zu Steuern in Polen seien die interessierten Wirtschaftskreise auf eine Abhandlung, die „Die Ostwirtschaft“ (Berlin W. 10) zu diesem Thema veröffentlicht, aufmerksam gemacht. In dieser von sachkundiger Seite verfassten Uebersicht werden alle in Frage kommenden Besteuerungsfälle, wenn auch zum Teil nur andeutungsweise, erörtert, sodass jeder Interessierte eine nützliche und vor

allem sehr zuverlässige Orientierung erhält.

Ausschreibung.

Die Wirtschaftsabteilung der Eisenbahnverwaltung vergibt im Wege der Ausschreibung die Lieferung von 210 mtr. schwarzen Wollstoffes I Sorte für Kostime; 500 mtr. schwarzen Wollstoffes II Sorte für Mäntel; 2 50 mtr. schwarzen Wollstoffes I Sorte für Mäntel; 2 50 mtr. schwarzen Wollstoffes II Sorte für Mäntel. Die Stoffe müssen den Bedingungen der Uniform der Eisenbahnbeamten entsprechen. Den üblichen Bedingungen entsprechende Angebote müssen in geschlossenen Umschlägen mit der Aufschrift: „1931. X. 1 d. Varyžynėms uniforminiam rūbams medžiagą parūki“ bis zum 1. Oktober d. Js. 10 Uhr, bei der oben erwähnten Dienststelle eingereicht werden.

Für den Landwirt

„Wurstausschreiben“.

Die Akt. Ges. „Maistas“ veranstaltet folgendes interessante Preisausschreiben. Der Zweck des Preisausschreibens ist die Anfertigung einer erstklassigen geräucherter Export-Dauerwurst und der litauischen Hackwurst, so genannten Skilandis. Am Preisausschreiben können sämtliche Fleischer und Wirtschaftsfrauen Litauens teilnehmen. Muster der Wurst nebst deren Küchenrezepte sind an die B-ve „Maistas“, Kaunas, bis zum 15. Oktober d. Js. durch die Post oder persönlich einzureichen. Für die besten Muster und deren Rezepte sind folgende Preise ausgesetzt: 1-500 Lit., II-500 Lit. und III-200 Lit.

Sammelt Fallobst!

Nicht oft genug kann an diese täglich vorzunehmende Arbeit erinnert werden. In dem schnellen Aufsammlen des Fallobstes hat man ein Hauptmittel gegen Beschädigungen und häufig große Verluste, die der Apfelwickler und Pflaumenwickler durch das Madigwerden und vorzeitige Abfallen der Äpfel und Pflaumen veranlassen. Das Fallobst beherbergt meistens noch die

Maden, die dann am Boden herauskriechen und Schlupfwinkel zu ihrer Verpuppung aufsuchen, aus der dann eine neue Generation hervorgeht oder aber nach der Ueberwinterung die nächstjährige. Das unreife Obst kann an Schweine oder Federvieh verfüttert werden, während von dem reiferen sich manches im Haushalt verwerten läßt.

Achtung! Landwirte!

Die A.-Ges. „Maistas“ teilt mit, dass der Ankauf von Rindern nach folgendem Plan stattfinden soll: In Wilkowschki am Bahnhofe, d. 22. Sept. • Mariampol auf dem Viehmarkte, d. 23. • Penevesch am Bahnhofe, d. 24. • Kedainiai „ „ „ „ 24. • Telšiai „ „ „ „ 24. Der Ankauf beginnt um 8 Uhr morgens. Es wird pro Zentner Lebendgewicht ca. 35-50 Lit in Bar gezahlt werden.

Rütlecke

Wünsche

Wir brauchen stets das erste Wort wie einen Bissen rot zum Leben, wir Armen wären sonst sofort dem Untergange preisgegeben. Das zweite ist ein fester Bau, bei dem auch häufig Pracht vorhanden, so mancher ist schon altersgrau

Verlangen Sie überall nur die bestens bewährten

**Sprittlacken,
Farben,
Emalienlack,**

der Firma
I. C. Koch. A. G.
Gegründet in Riga 1842,
Kaunas, Jonavos g-ve 34-36
Tel. 2708.

und hat Jahrhunderte bestanden. Das Ganze, sei es Zukunstraum, in dem so viele glücklich leben, zerritt oft schnell, wie Wellenschaum, als Phantasiegebilde eben.

Auflösung aus der Nr. 36.

Aus dem Radioprogramm

Kaunas. Jeden Tag 12 und 19.00 Uhr Zeit und Wetterbericht, Nachrichtendienst, Montag, den 21. IX. 18.00 Schallplatten, 18.50 Celis, 19.30 und 21.40-22.30 Konzert. Dienstag, den 22. IX. 19.30 und 21.30-22.50 Konzert. Mittwoch, den 23. IX. 18.00 Schallplatten, 18.50 Klavier, 19.30 u. 21.30-22.50 Konzert. Donnerstag, den 24. IX. 18.00 Bläserorchester, 19.30 und 21.30-22.50 Konzert. Freitag, den 25. IX. 18.00 Schallplatten, 19.30 und 21.30-22.30 Konzert. Sonnabend, den 26. IX. 18.00 Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 18.50 Klarnette, 19.30 Konzert, 21. 0 - 22.30 Sängerbund. Sonntag, den 27. IX. 19.40-22.30 Konzert.

Leitend: A. Rogals ir K. Balbachas.
Atspokausis redaktorius A. Rogals.

Nach langem schweren Leiden entschlief am 11. September 1931, 4 Uhr, meine liebe Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Eva Reder
geb. Eichelberger
im Alter von 54 Jahren.
Die Hinterbliebenen.

Conditiorei & Cafe „**Conrad**“
Kaunas, Laisvės al. 25 Fernruf 107
Gegründet 1862

Empfiehlt täglich frische Kuchen, Torten, Kakes, Tegebäck, Pfannkuchen. In großer Auswahl: Pralines, Schokoladen - Figuren. Bestellungen werden schnell und gewissenhaft ausgeführt.

Torten, Baumkuchen, Konfitüren

Hotel „LOCARNO“
Inhaber KEHLERT

Kaunas, Vytauto prosp. Nr. 2. Tel. 369.
direkt am Bahnhof

im neu und modern eingerichteten 3-stöckigen Eckhaus; in den Zimmern kaltes und warmes Wasser, Parkett, Zentralheizung, Bäder u. s. Bequemlichkeiten, prompte Bedienung, billige Preise

Für Schauspielertruppen, Sport- u. s. Organisationen, wie auch Exkursanten erhebliche Preisermässigung

Akt. Ges. „**LIVELA**“

Kaunas, Jonavos g-ve Nr. 78. Tel. 790 und 406.

Verzinkter Doppel-Stacheldraht und verzinkter Draht zum Einzäunen von Weiden und Feldern

Verzinkter Doppel-Stacheldraht ist besonders stark und haltbar.

Darum verlange man denselben in allen einschlägigen Geschäften.

Billige Preise

Pienocentras
(Zentralverband der Molkereigenossenschaften Litauens)

Installiert
Befeiert
Exportiert
Verkauft

Molkereien für Dampf- und Handbetrieb
Molkereien und Ertrahungsstationen mit den besten Molkerei-Bedarfsartikeln
Butter, Käse, Eier und andere Milchprodukte und zahlt die höchsten Preise

in eigenen Verkaufsstellen in Kaunas, Memel, Schanen und Kedany die besten Erzeugnisse: pasteurisierte Milch, Butter, Eier, Honig u. a.

Sitz des Verbandes: Kaunas, Laisvės Alėja Nr. 24
Telefon 593, 505, 2473 u. 5104.
Nebenstelle: Schanen, am Bahnhof
Telefon 510.

Kauf Flaschenkapseln und Bleiplomben nur hiesiger Ausarbeitung bei den Bleiverarbeitungswerken

L. Pliuskaitis
KAUNAS,
Laisvės Al. 40.

Jakob Hechtmann
Kaunas, Laisvės alėja 36
Tel. 16-65

Große Auswahl von Noten für verschiedene Instrumente sowie Orchester und Gesang
Klaviers, Pianos, Harmoniums und andere Instrumente
Englische Gramophone Marke „**ATONIA**“ und Platten

Leset und verbreitet unser Heimblatt

Deutsche Lektürewahlen
aus dem besten literarischen Material

MEYERS LEXIKON
EIN GRIFF GENÜGT

12 BÄNDE VON A-Z
VOLLSTÄNDIG

Ausführlicher, illustrierter Prospekt kostenlos durch jede Buchhandlung

Karo oenzoros leista.

KURZE NACHRICHTEN
AUS UNSERER LITAUISCHEN HEIMAT

Die Lietuvos Bankas
teilt mit, daß beim Ausfüllen der Wechselformulare auf einwandfreie Schrift und Sprache achtgegeben werden soll, andernfalls beim Diskontieren Schwierigkeiten entstehen können.

Propaganda für Flachsbau
Die Landwirtschaftskammer hat die Absicht in der nächsten Zeit eine größere Werbetätigkeit für den Flachsbau in Litauen zu entfalten. In den letzten Jahren soll der Flachsbau in Litauen stark zurückgegangen sein.

Die Besucher der Wirtschaftsausstellung,
die vom 2. bis zum 4. Oktober im Kownoer Stadtgarten stattfindet, erhalten bei der Lösung einer Hin und Rückfahrkarte für die Eisenbahn eine Ermäßigung von 50%.

Getreidepreise gestiegen
Aus Memel wird uns berichtet, daß bei Beginn der Aussaat die Preise für Wintergetreide bedeutend gestiegen sind. Für 1 Zentner Roggen wird bis 20 Lit., für Weizen noch mehr gezahlt.

Persische Teppiche
sollen demnächst auch in Kaunas hergestellt werden. Es sind bereits die Vorbereitungen zur Eröffnung diesbezüglicher Kurse und Werkstätten getroffen worden.

Nr. 2 des „Lietuvos Ekonomistas“
Dieser Tage ist bereits die 2. Nr. des einzigen litauischen Wirtschaftsorgans „Lietuvos Ekonomistas“ erschienen. Auch diese Nummer gibt einen Überblick der gesamten Wirtschaftslage Litauens unter besonderer Berücksichtigung der litauischen Industrie, Milchwirtschaft und Genossenschaftswesen.

„Äš ir Jūs“ — „Ich und Sie“
Mit diesem in Titel ist dieser Tage eine neue Zeitschrift in litauischer Sprache erschienen. Als verantwortlicher Redakteur zeichnet J. Kupčičius, als Herausgeber der bekannte russische Journalist E. Schklar.

Die deutsch-litauischen Verhandlungen
zur Klärung strittiger Staatsangehörigkeitsfragen haben am 15. September in Kaunas wieder begonnen.

Biržai
Einweihung ohne Wellwasser
Am 15. September wurde hier das neuerbaute Gymnasialgebäude eingeweiht.

Statt besonderer Einladungen.
KULTURVERBAND DER DEUTSCHEN LITAUENS.
Sonnabend, am 26. September, um 4 Uhr nachmittags, findet in den Räumen der Kauener deutschen Oberrealschule (Vytauto pr. 24) der ordentliche
VERTRETERTAG
statt
Die Tagesordnung:
1. Bericht des Hauptvorstandes. 2. Bericht des Prüfungsausschusses
3. Berichte der Ortgruppen 4. Wahlen.
Kaunas, am 31. August 1931.
Der Hauptvorstand.

weicht. Eine seltsame Einweihung war es. Die Feier wurde mit Festmahl und Reden, mit Musik und Tanz vollzogen. Jedoch vermißten die Teilnehmer das Wellwasser und das Gebet, sowie den Segensspruch. Die Geistlichen waren nämlich aus unverständlichen Gründen zum Feste nicht erschienen, weder die katholischen noch die protestantischen. (Die litauischen Zeitungen berichten jedoch das Gegenteil. Die Red.) V. K.

Unfälle der Woche
Ueberfall
In Kaunas ereigneten sich in den letzten Tagen einige Ueberfälle. Besonders großes Aufsehen erregte der Ueberfall eines Polizisten auf einer dunklen Straße am dem grünen Berge.

Im letzten Falle gelang es aber die Ruhesitzer zu verhalten und ins Gefängnis überzuführen.

Ein ernüchternder Sprung
Der in Kowno wohnhafte lettische Staatsangehörige J. Kurlmolas wollte sich in betrunkenem Zustande, durch einen Sprung von der Alexoer Brücke in die Memel, das Leben nehmen. Im kühlen Memelwasser ernüchterte er sich jedoch bald und schrie um Hilfe. Der sich zufälligerweise in der Nähe befindende Dampfer „Aušra“ konnte ihn noch am Leben aus den Fluten ziehen.

in der Memeler Kartonfabrik Feuer, das bald auf sämtliche Anlagen übergriff und alle Einrichtungen zerstörte. Der Schaden beträgt 120.000 Lit.

Ein Münzenfabrikant
wurde dieser Tage in Tveriai verhaftet. Seine Hauptbeschäftigung bestand in der Herstellung von 1- und 5-Litminzen.

Sport

K.S.K.-Kultus in Gumbinnen
Am Sonntag d. 13. September wehte die hiesige K.S.K. Kultus-Mannschaft in Gumbinnen, um dort ein Freundschaftsspiel gegen den dortigen Sportverein Grün-Weiß e. V. auszutragen. Die Kownoer waren mit drei Mann Ersatz gegen die volle Gumbinner Mannschaft angetreten.
Dem Schiedsrichter Fischer (Gumb. Postsportverein) stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:
Gumbinnen: Büchler, Lindenberg, Liehr, Rosenfeld, Kasperci, Görke, Wutke, Schöning, Lemmhöfer, Scheffler, Beck.
Kowno: Töpfer III, Flötmeier II, Lottermoser, Denisenko I, Gruner, Töpfer I, Amon, Riegert, Grün, Ambold I, Flötmeier III.

Die ersten Minuten gehörten den Gästen, die auch in der 5. Minute das erste Tor landeten (Ammon-Flötmeier) konnten. Jedoch nicht lange dauert die Freude, im Gegenangriff schießt der grün-weiße Mittelstürmer Lemmhöfer, dem auch alle vier Tore zuzuschreiben sind, den Ausgleichstreffer. Dann nahmen die Gumbinner die Initiative in ihre Hand und diktierten den sehr zerstreut spielenden Gästen, mit kleinen Unterbrechungen die erste Halbzeit.
Die zweite Halbzeit begann mit einem Angriff der Unsrigen, welcher auch nicht der letzte blieb. Nach fünf Minuten, welche mit Belagerungen des Gumbinner Torres ausgefüllt gewesen waren, schoss wiederum Flötmeier II das zweite Tor, welchem nach einer Minute, in der Gruner für einige Minuten ausscheiden musste, Denisenko das dritte folgen liess. Schon sah es nach einem Siege der Gäste aus, aber das vierte Tor von Lemmhöfer vernehtete die Aussichten wieder. Torlos verstrichen die letzten Minuten, die jedoch zum grössten Teil den Gästen gehörten.

Zwei Kinder verbrannt
In der vergangenen Woche wurden die Gebäude des Landwirtes N. Borisovas vom Feuer bis zu den Grundmauern eingeeisert. In den Flammen fanden auch die zwei Kinder des Landwirtes, Kaline 6 Jahre alt und Anastazija 5 Jahre alt, den Tod.

Brände
In der vergangenen Woche wurden die Gebäude der Lederbearbeitungsstelle des A. Turkas in Skuodas eingeeisert. Der Schaden beträgt 11.000 Lit.
Ebenfalls wurden die Gebäude des Besitzers Lipinskis im Dorfe Siaudinė, Gemeinde Pandėlys, eingeeisert.

Grossfeuer in Memel
In der vergangenen Woche entstand

davor auf. — Rücken gegen die Wand — wie ein tapferer Soldat.
Was nun kommt, muß Jessen allein besorgen. Den Jäger überfällt plötzlich ein Widerwille, daß er Jagd gemacht hat auf dieses hilflose Reh. Er hätte Lust, Jessen hinauszurufen. Aber das geht nicht.
Er wendet sich ab und starrt aus dem Fenster.
Jetzt schlägt die Tür zu — ein erschrockener Ausruf von Jessen!
Hinterdrein! Um Gottes willen aufhalten!
Auf der Straße sieht er sie laufen — dort fließt die Spree — Er erreicht sie kurz vor der Brücke — trägt sie ins Haus. Sie wehrt sich —
Die Dinge drehen sich, weiß Gott, wie ein Karussell im Kreise. Eben noch hat man den Kerl gehetzt. Der Haftbefehl gegen Sternau ist unterwegs. — Jetzt jagt man hinter ihm her, damit er das erschrockene Reh berührt — und ist heilfroh, als er endlich eintritt, neben ihr sitzt und seine sanften Töne anschlägt —
Nun ist man überflüssig und geht. Unten angelangt, sieht man befriedigt, daß das Haus umstellt ist und Jessen dasteht, den Haftbefehl in der Hand — Während der Fahrt formuliert der Rechtsanwalt den Haftentlassungsantrag für Harkott.
Aber diesmal will keine rechte und ehrliche Freude aufkommen darüber, daß der Unschuldige gerettet ist. Diese guten und löblichen Gefühle werden verdrängt von der Trauer um Else.

TRAUER UM ELSE

Schlöß. Skizze von Elsa von Bonin

Hinterdrein also. Selbst wenn eine Sache noch so gut organisiert ist, muß man Glück haben. Der Rechtsanwalt hat Glück. Er trifft sie hundert Schritte hinter dem Schlöß.
Sie fährt zusammen und wird blaß. Komische versteht sie nicht zu spielen, scheint es.
„Ich will Sie nicht ängstigen.“
„Wenn Sie das nicht wollen, dann gehen Sie.“
Der Rechtsanwalt schweigt. Die Zeit ist kurz. Ueberbergen ist die Verhandlung.
„Weiß ihr Mann von unserer Bekanntschaft?“
„Nein.“
„Warum nicht? Sie ist ja nicht von der Art, die eine Frau ihrem Manne verschweigen müßte.“
Keine Antwort.
„Vielleicht fürchten Sie sich davor, bei Gericht erscheinen zu müssen, gnädige Frau“, sagt der Rechtsanwalt, bemüht, sanft zu bleiben. „Verstehe ich. Es ließe sich vielleicht vermeiden, wenn Sie mir jetzt alles offen erzählten.“
„Es gibt nichts zu erzählen.“
„Was Sie also bei Madame Silvia sagten, war vollkommener Unsinn, Phantasien?“
„Wahrscheinlich. Ich weiß nicht einmal, was er gewesen ist.“
„Sie schilderten die Tat, gnädige

Einen Augenblick steht der Rechtsanwalt erstarrt.
Wo steckt nun Jessen? Aha! Alles in Ordnung. Hundert Meter vorwärts wartet IA 95530 und folgt ihr.
Am Treffpunkt, Café Kutschera, hält IA 95250. „Die Dame ist am Zoo ausgestiegen und mit der Stadtbahn weitergefahren“, meldet der Wagenführer.
Der Rechtsanwalt wartet eine halbe Stunde im Café. Er umkreist die Telefonzelle wie ein Tiger. Endlich Jessens Anruf: „Die Dame hat von Bahnhof Friedrichstraße Herrn Sternaus Geschäft angerufen. Besprechung verabredet. Ich folge ihr.“
Nach zwanzig Minuten: „Sitzen Café Großmann. Sprechen leise.“
Schluß: „Herr übergab der Dame einen Schlüssel. Ich folge ihr. Fahren Sie zur Wohnung.“
Glänzend! Als der Rechtsanwalt Alsenstraße 19 ansteigt, steht Jessen vor der Haustür.
„Wie kommen wir nun hinein?“
„Schaff ich schon. Die räumt aus, da können Herr Doktor sicher sein. Die geht nicht los“, meint Jessen.
„Riskieren wir's also.“
Donnerwetter! Das hat Jessen raus. Sie stehen in der Wohnung. Sternaus fabelhafte Teppiche schlucken die Schritte —
Atem anhalten. So. Da hört man Rascheln von Papier hinter der zweiten Tür rechts.
Fauststoß durch die Glastür. Aufschließen. Eintreten. Da: Else Sternau kramt im Geheimfach — wirft alles zurück, schlägt zu und stellt sich

Frau. Und merkwürdigerweise genau so, wie Harkott sie schildert. Wir wissen, daß der Ermordete engverwebte geschäftliche Verbindungen hatte. Auch mit Ihrem Gatten, gnädige Frau. Ich kann naturgemäß die Zusammenhänge, die uns bereits bekannt sind, nicht einfach preisgeben; sagen wir also, es handelte sich um irgend eine faule Geschichte, deren Mitwisser der Ermordete war. Vielleicht fühlte Herr Sternau sich bedroht —
Wenn man in diesem Augenblick ihren Puls fühlte, so wüßte man Bescheid.
Hergott — nur noch zwanzig Schritte bis zu ihrem Wagen.
„Es gibt mehrere Zimmer im Hotel Kaiserhof, von denen aus man den ganzen Vorgang ganz gut hätte beobachten können. Eine Laterne steht auf der Ecke.“
Else Sternau geht schneller, sie läuft beinahe.
„Haben Sie vielleicht eins dieser Zimmer in der Nacht zum 14. Juli bewohnt, gnädige Frau?“
„Ich wohne in der Alsenstraße, das wissen Sie doch.“
„Gewill, aber es kommt vor, daß man —“
„Was erlauben Sie sich! Ich will nicht mehr. Gehen Sie —“
Der Wagen! Sie steigt ein und fährt.

Ein Augenblick steht der Rechtsanwalt erstarrt.
Wo steckt nun Jessen? Aha! Alles in Ordnung. Hundert Meter vorwärts wartet IA 95530 und folgt ihr.
Am Treffpunkt, Café Kutschera, hält IA 95250. „Die Dame ist am Zoo ausgestiegen und mit der Stadtbahn weitergefahren“, meldet der Wagenführer.
Der Rechtsanwalt wartet eine halbe Stunde im Café. Er umkreist die Telefonzelle wie ein Tiger. Endlich Jessens Anruf: „Die Dame hat von Bahnhof Friedrichstraße Herrn Sternaus Geschäft angerufen. Besprechung verabredet. Ich folge ihr.“
Nach zwanzig Minuten: „Sitzen Café Großmann. Sprechen leise.“
Schluß: „Herr übergab der Dame einen Schlüssel. Ich folge ihr. Fahren Sie zur Wohnung.“
Glänzend! Als der Rechtsanwalt Alsenstraße 19 ansteigt, steht Jessen vor der Haustür.
„Wie kommen wir nun hinein?“
„Schaff ich schon. Die räumt aus, da können Herr Doktor sicher sein. Die geht nicht los“, meint Jessen.
„Riskieren wir's also.“
Donnerwetter! Das hat Jessen raus. Sie stehen in der Wohnung. Sternaus fabelhafte Teppiche schlucken die Schritte —
Atem anhalten. So. Da hört man Rascheln von Papier hinter der zweiten Tür rechts.
Fauststoß durch die Glastür. Aufschließen. Eintreten. Da: Else Sternau kramt im Geheimfach — wirft alles zurück, schlägt zu und stellt sich

Bei den Einheimischen konnten die beiden Verteidiger Lindenberg und Liehr sowie Kasperitz, Lennhöfer und besonders Schöning gefallen. Dagegen waren in der Kownoer Mannschaft einige Versager. Gut spielte Ammon, Flämeyer III und II. Auch Grün zeigte sein gutes Können.

An diesem Sonntage beabsichtigt die I. Mannschaft des K.S.K.-Kultus nach Pirkallen zu fahren. Schlächtenbummler sind dazu, gegen ein kleines Ent-

geld, die Höhe dieselben wird noch bekanntgegeben, allerherzlich eingeladen.
A. v. B.

Veranstaltungen in Kaunas

Kino A. T.: Der neueste Film von den Befreiungskämpfen der Esten und ein interessantes Beiprogramm. Für die nächste Woche wird eine Uebersetzung vorbereitet.

Kino Forum: „Der Fall des Oberst Redl“. Ein Bild aus dem Weltkriege.

Kino Capitol Ein Tonfilm nach dem bekannten Schläger: „Eine Freundin so goldig wie Du“.

Kino Metropolitan: „Der Herzog von Kurland“.

Kino Odeon: Gastspiele des Moskauer Kunsttheaters.

Kino Triumph: „Der Brand in der Opea“ mit Gustav Fröblich.

Staatstheater: Sonntag, den 20. Sept. Oper „Faust“.

ihrer deutschen Charakter einbüßt. Statt einer deutschen Schule wird dann eine Schule daraus, in der das Deutsche nur eines bevorzugten Platz im Unterricht einnimmt. Doch läßt sich diese Gefahr durchaus vermeiden. Der Lehrer muß ein echter Deutscher sein und die mangelhaften Kenntnisse im Deutschen müssen genügen, den betreffenden Schülern der keine Gewähr bietet, die Lücken auszufüllen, nicht zu versetzen, und schließlich aus der Anstalt zu entfernen.

Am notwendigsten scheint mir zur Zeit die Errichtung einer solchen Schule in Belgrad zu sein. Diese Südslawische Hauptstadt wächst in rasendem Tempo, Unter den Einwohnern gibt es viele, die ihren Kindern eine westliche Bildung verschaffen möchten. Die Zahl derer ist im Steigen begriffen, die das Deutsche gegenüber dem Französischen bevorzugen. Diesem Zug der Zeit müßte entgegenzukommen werden. Die in Belgrad wiedererstandene alte deutsche Gemeindegemeinschaft kommt als ausgesprochen konfessionelle Schule für diesen Zweck nicht in Frage. Es kann daher auch nicht von einem Ausbau dieser Volksschule zu einer Vollenstalt die Rede sein! Dem Fernerstehenden, der nur von der Gründung einer zweiten Schule hört, muß das als eine bedauerliche Zersplitterung erscheinen, zumal auf dem Grundstück der Schul- und Kirchengemeinde Platz für ein großes Gebäude vorhanden wäre.

Für mustergültig halte ich den Neubau Saloniki. Dort sind Schule und Vereinslokale zu einem deutschen Haus vereinigt. Die schulentlassene deutsche Jugend schwebt im Ausland in der Luft, bis sie in einem Verein Aufnahme gefunden hat. Wenn aber Schule und Vereine in demselben Hause vereinigt sind, ist der Zusammenschluß viel einfacher. Sehen sich die alten Schüler recht oft wieder, so gibt es überhaupt keine Entfremdung.

Überrall in der Welt schließen sich die Deutschen in größeren Gruppen zusammen. Die nord-amerikanischen Deutschen haben in der Steuben-Gesellschaft eine Spitzenorganisation. Das Vorzugsliche leistet. In Südamerika sind ähnliche Bestrebungen im Gange. Sie haben freilich leider nicht annähernd den Erfolg wie die Steuben-Gesellschaft.

Sollte es nicht möglich sein, daß auch die Deutschen der östlichen Länder stärkere Fühlung miteinander bekommen? Der erste Schritt dazu wäre die Gründung einer Zeitschrift. Sie müßte ähnlich wie die Deutschen Nachrichten in Holland, lediglich die Tatsächliche über die Entwicklung des Deutschtums in den östlichen Ländern bringen.

Die Kirchengemeinden haben dazu einen Anfang gemacht, die Pfarrer wissen voneinander und uneinander. Aber das genügt nicht. Jeder, der irgendetwas, wenn auch in bescheidenem Maß, Führer des Deutschtums ist, müßte von allen anderen wissen, denen die Förderung des Deutschtums am Herzen liegt. Wenn möglich, müßte einer persönliche Fühlung mit dem anderen nehmen. Das einigende Band aber wäre die Pflege der deutschen Sprache vom politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Standpunkt aus.

Erfahrungen mit der deutschen Sprache in den östlichen Ländern

Von Prof. Dr. V. Hauff.

Grundsätzlich gebrauche ich im Ausland die deutsche Sprache. Erst wenn es gar nicht anders geht, nehme ich eine andere Sprache zu Hilfe, Ich versäume aber nie, den anderen zu ermahnen, doch ja recht bald deutsch zu lernen.

Es ist ein großer Vorzug des Deutschen vor dem Engländer und Franzosen, daß er fremde Sprachen lernt, und so liegt es nahe, daß er im Auslande jede Gelegenheit benützt, um seine sprachlichen Kenntnisse zu erweitern. Ich halte es aber für Pflicht jedes Deutschen, die deutsche Sprache im Ausland zu fördern, wo und wie er kann. Aus politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Gründen ist das besonders in den östlichen Ländern notwendig. Da, wo der Deutsche die Landessprache nicht beherrscht, darf er nicht aus Bequemlichkeit oder gar Aufspielerei zur französischen Sprache greifen, ohne auch nur den Versuch zu machen, mit Deutsch durchzukommen. Was er so im Vorübergehen aufschneppt, ist nicht so viel wert, daß er daraus ein Recht ableiten dürfte, sich nicht zu seiner Muttersprache zu bekennen.

Mit der Mahnung, deutsch zu lernen, habe ich vor kurzem in Kronstadt schnellen Erfolg gehabt. Ich frühstückte im Hotel zur Krone, wo alles so deutsch ist, daß selbst die Laufjungen in dieser Sprache ausgezankt werden. Nur die Frau, die Semmeln anbot, sprach rumänisch. Da rief ich den Kellner und bat ihn, der Frau bis zum anderen Tag die Zahlen von eins bis hundert und die Bezeichnungen für das Gebäck in deutscher Sprache beizubringen. Er versprach es, und die Frau schmunzelte. Am folgenden Morgen konnte sie alles: nun war das Lernen an mir. Die siebenbürgisch-sächsischen Bezeichnungen für das Gebäck waren mir nicht ohne weiteres geläufig.

Man wird mir sagen, daß es ganz gleichgültig ist, ob die Semmelfrau in Kronstadt deutsch oder rumänisch spricht. Ich bestreite das ganz entschieden. In der Krone in Kronstadt muß grundsätzlich deutsch gesprochen werden, und erst, wenn es gar nicht anders geht, darf man eine andere Sprache zu Hilfe nehmen.

Ich halte es aber für gut, wenn die deutschen Altertumsforscher, die in Kleinasien graben, das Türkische beherrschen. Es kommt ihrer Tätigkeit zugute und erhöht ihr Ansehen bei den Behörden. Wenn sie bewiesen haben, daß man ihnen sprachlich nichts an Zeuge flicken kann, dann sollten sie sich der kleinen Mühe unterziehen, einen Stamm von Führern und Arbeitern zu erziehen, der deutsch kann. Ich habe in Pergamon und Ephesus trotz eifriger Bemühens nicht einen Menschen gefunden, der deutsch konnte. Ich entdeckte zunächst einen Händler, der so viel italienisch konnte, daß er mich an einen anderen weisen konnte, der dreißig Worte spanisch sprach und mir einen Rechtsanwalt empfahl, mit dem ich mich lediglich französisch unterhalten konnte. Er war ein aufrichtiger Bewunderer deutscher Kultur, aber er versicherte mir, es gäbe in ganz Pergamon mit seinen fünfzehntausend Einwohnern keinen einzigen, der deutsch verstehe. Das sei auch gar nicht nötig, da die Altertumsforscher meist gut türkisch können.

In Ephesus war es nicht anders,

Der Schultheiß konnte etwa fünfzig Worte französisch, die er sehr gut anwandte, aber kein Wort deutsch. Der Führer, den er mir mitgab, wußte im Ausgrabungsgebiet sehr gut Bescheid, aber er konnte nur türkisch. Beide, der Schultheiß sowohl wie der Führer, gaben sich große Mühe, mir gefällig zu sein. Sie bedauerten lebhaft, nicht

unversucht lassen dürfen, um sie ihren Kindern zu übermitteln. Diese Einsicht hat sich auch durch die mit dem Frieden von Versailles verbundenen Änderungen außerordentlich verstärkt. Von heut auf morgen sollten Deutsche, die bisher neben ihrer Muttersprache z. B. ungarisch gelernt hatten, rumänisch oder serbisch lernen. In diesem

Herbststimmung

Der Wind geht durch die Gärten
Und küsst ein jedes Ding,
Wo noch mit zarten Fährten
Ein Hauch vom Sommer hing.

Und bald die Blätter gelb sich färben
Der Lerchen letzte schwingt sich auf
Und singt uns über all dem Sterben
Den letzten Gruss vom Kirchturnknauf.

deutsch zu können. Ich hoffe, sie sind jetzt eifrig dabei, sich hundert Worte deutsch anzueignen.

Als ich in Nisch in den Zug einstieg, der nach Saloniki fuhr, mühten sich die Reisenden mit allerlei Sprachen ab, die ich nicht verstand. Da fing ich mit deutsch an, und im Handumdrehen konnten alle deutsch. Es ging weit besser, als vorher mit den anderen Sprachen.

Selbst in Griechenland, wo ich herzlich wenig Sprachkenntnisse vorgefunden habe, entdeckte ich deutsche Worte. In der kleinen Hafenstadt Itea meldete sich ein griechischer Volksschulinspektor auf meine Frage: „Kann hier jemand deutsch?“ Er beschrieb mir auf deutsch den Weg zum Orakelgott und war dabei ängstlich bemüht, jedes Wort, das er wußte, auch zu verwenden. Ich half ihm dabei nach Kräften, wobei er manches gelernt hat. Nur einmal versagte ich, als er mir sagen wollte, ich könnte viel abschneiden, vom Weg, der in — „Winduntinen“, ergänzte ich. „Nein“, „Serpentinen“, „Nein“, „Kehren“, „Nein“. Ich war am Ende mit meinem Deutsch und betrachtete die Gegend, während sich der Schulinspektor besann. Endlich schrie er: „Zickzack!“ Nun hatte er's.

Auf den italienischen Dampfern, die von Athen nach Smyrna fahren, findet man unter den Matrosen und Kellnern Leute, die deutsch können. Sie stammen aus dem Oesterreich entrisenen Gebieten. Kommt ein junger Mensch aus einer deutsch sprechenden Umgebung auf ein italienisches Schiff, so muß er die zu dem Dienst gebührenden Ausdrücke auf italienisch lernen. Wie sie deutsch heißen, weiß er nicht. So konnte ich mich mit einem Matrosen freilich über den Kuhstall unterhalten, aber nicht über seine augenblickliche Tätigkeit.

Es ist bekannt, daß die deutsche Sprache in den österreichischen Ländern die internationale Verkehrssprache ist. Sie muß auch immer bei den Verhandlungen erhalten, die auf die Vernichtung des Deutschtums ausgehen. Man sieht also, sie kommt auch den Feinden Deutschlands zugute.

Ich habe bei allen erteilfähigen Leuten die Einsicht gefunden, daß sie aus wirtschaftlichen und aus politischen Gründen an der deutschen Sprache festhalten müssen und nicht

babylonischen Wirrwarr erwies sich die deutsche Sprache als der ruhende Pol, nachdem man sich richten konnte. So kann für die Deutschen kein Zweifel bestehen, daß sie mit aller Zähigkeit an der deutschen Schule festhalten müssen.

Die einzelnen Länder dagegen stehen auf dem Standpunkt, daß sie ihre verhältnismäßig geringe Zahl von Einwohnern zu einem möglichst einheitlichen Ganzen zusammenschweifen müssen, um sich halten zu können. Südslawen glaubt, die sechshunderttausend Deutschen müßten Vollslaven werden, um ganz und gar zu dem neuen Königreich zu gehören. Dazu ist in erster Linie notwendig, daß sie auflören, das Deutsche als ihre Muttersprache anzusehen.

Auf der einen Seite möchte man die deutsche Tüchtigkeit für den fremden Staat erhalten, auf der anderen Seite sollen die Deutschen Vollbürger ihres Staates werden und ihre störende Sprache abgeben. Die Erfahrung zeigt aber, daß dies nicht möglich ist. Sobald der Deutsche seine Sprache aufgibt, verliert er das Beste seines Wesens.

Für die Führer des Deutschtums ist das eine klar, daß die Deutschen die Beherrschung der deutschen und der Landessprache anstreben müssen, und daß die Schule dementsprechend aufgebaut werden muß.

Ein führender Brasilianer trat kürzlich für die deutschen Schulen in Brasilien ein mit der Begründung, daß ein doppel-sprachiger Mensch so viel wert sei wie zwei Menschen. Doppelt so in den östlichen Ländern, wo das Deutsche die internationale Verkehrssprache ist. Daher müßte in jeder größeren Stadt eine deutsche Vollenstalt sein.

Die deutschen Schulen der östlichen Länder haben meist mehr fremde Kinder als deutsche, wobei alle Kinder, die aus rassich gemischten Ehen stammen, als deutsche angesehen werden. Das erschwert den Unterricht außerordentlich. Die deutsche Schule muß notwendig in enger Verbindung mit den einheimischen Schulen arbeiten. Die Landessprache muß dabei so berücksichtigt werden, daß die Kinder sie für alle Fächer beherrschen. Wenn aber der Landessprache ein zu breiter Raum zubilligt wird, dann besteht die Gefahr, daß die Schule zu viel von

Verlangen Sie überall nur
Henkels Leim „Mala“
und
Henkels Kleister.

Kaltwasserlöslich ca. 15 fache
Ergiebigkeit, garantiert klumpen-
frei, leichte Aufquellen zu einem schlau-
ken (nicht grisseligen) Malerleim.

Parsilwerke Henkel & Cie A. G.

Düsseldorf.